

„ALLES GLAUBENSsache?“ – ERFOLGE UND ERFAHRUNGEN

Mitte 2018 lief in der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et) ein neues Projekt mit spannenden Aufgaben und Arbeitszusammenhängen an: „Alles Glaubenssache? Prävention und politische Bildung in einer Gesellschaft der Diversität“. Aufgrund von Haushaltskürzungen droht dieser über fast sechs Jahre gewachsenen Zusammenarbeit das Aus. Ein Anlass, auf zentrale Erfahrungen und Erfolge in dieser Zeit zu blicken.

„Alles Glaubenssache?“ wird in einem besonderen Zusammenhang durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Es entstand als eines von mehreren Projekten der Gemeinsamen Initiative der Träger politischer Jugendbildung (GEMINI) in Verbindung mit dem Programm „Respekt Coaches“ der Jugendmigrationsdienste (JMD). An bis zu fünf Standorten im Netzwerk der et bauten Jugendbildungsreferent*innen Regionale Fachstellen auf, deren Arbeit die et-Geschäftsstelle koordinierte. „Alles Glaubenssache?“ stellte mit vielfältigen Angeboten der politischen Jugendbildung sowie Vernetzungs- und Fortbildungsveranstaltungen von Beginn an gezielt Ressourcen für die Arbeit der Respekt Coaches zur Verfügung. Die folgenden Schlaglichter veranschaulichen, was „Alles Glaubenssache?“ besonders macht, welche Kooperationen, Angebote und Themenschwerpunkte entstanden sind.

Handreichungen:

Alles Glaubenssache?

Illustrationen und Methoden zum Zusammenleben in Diversität

Klamottenkiste

Ein Video-Plenspiel zu Respekt im Klassenchat

#BlackLivesMatter Jung. Regional. Couragiert.

Arbeitsmaterialien zur Bewegung #BlackLivesMatter in der Bildungsarbeit mit jungen Menschen

#Instaheroes

Ein Onlinespiel zu Medienkompetenz



#BlackLivesMatter
JUNG. REGIONAL. COURAGIERT.



KLAMOTTEN-KISTE

EIN VIDEO-PLANSPIEL ZU
RESPEKT IM KLASSENCHAT

HANDBUCH

et evangelische
Tübingen
für gesellschaftspolitische
Jugendbildung

#INSTAHEROES

EIN ONLINESPIEL ZU
MEDIENKOMPETENZ

HANDBUCH

et evangelische
Tübingen
für gesellschaftspolitische
Jugendbildung

Respekt, Ausgrenzung, Religion – Themen, die Zeit brauchen

Politische Jugendbildung kann sich anders als andere Professionen der Kinder- und Jugendarbeit tief in gesellschaftspolitische Thematiken einarbeiten und Räume gestalten, die Jugendlichen eine vertiefte, altersangemessene und lebenswelt-nahe Auseinandersetzung erlauben. Dass dies auch in der Praxis gelingt, ist im Projekt an allen beteiligten Regionalen Fachstellen immer wieder sichtbar geworden. Dabei lag der Fokus besonders auf Themen rund um das Zusammenleben in einer pluralen und vielfältigen Gesellschaft. Am Standort Tutzing wurden Workshops zum Thema „Respekt“ umgesetzt, sowohl mit Jugendlichen als auch mit Respekt Coaches. Die Evangelische Akademie Bad Boll bot Workshops an, die den Jugendlichen eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Religion für ihr Leben und für die Gesellschaft ermöglichten. Ebenfalls um verschiedene Religionen ging es an der Evangelischen Akademie Loccum, wo ein Memory-Spiel zur Thematik produziert wurde.

Die Regionale Fachstelle an der Evangelischen Akademie Frankfurt entwickelte mit „#BlackLivesMatter“, „Hiphop United“ und „Leben nach Hanau“ drei hochaktuelle Workshopkonzepte mit regionalem Fokus, die sich mit Rassismus und dem Umgang damit beschäftigen. All diese Formate der Auseinandersetzung werden von den teilnehmenden Jugendlichen als wertvoll beschrieben und sind zugleich in dieser Form nicht von Schule leistbar.

Außerschulische politische Jugendbildung trifft Schule

Schulen erfüllen bereits vielfältige Aufgaben in unserer Gesellschaft und erleben zugleich, dass ihnen immer weitere neue Aufgaben zugewiesen werden. Doch nicht alle Themen lassen sich im Bewertungskontext von Schule sinnvoll bearbeiten. Die politische Bildung wiederum gestaltet Räume für einen multiperspektivischen, mitunter kontroversen Austausch über Themen, die mehr Zeit und oft auch eine Einbeziehung persönlicher Perspektiven und Emotionen benötigen. Dabei erreicht sie aber häufig nur Teile der Gesellschaft. Im Projekt „Alles Glaubenssache?“ gelang es in besonderer Weise, die starken Formate der politischen Bildung in Schulen zu bringen, damit breitere Zielgruppen zu erreichen und zugleich eine zusätzliche Ressource für politische Bildungsarbeit in Schulen zu generieren.

Die Regionale Fachstelle an der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt arbeitete mit einem Team engagierter politischer Bildner*innen und gestaltete mehrtägige Workshops an Schulen. Mit der zur Verfügung stehenden Zeit war es möglich, Vertrauen aufzubauen und den Einfluss der Bewertungslogik von Schule deutlich zu reduzieren. Zudem entstanden Räume, um auf die Anliegen der Schüler*innen zu reagieren und von diesen ausgehend, reflexive Prozesse zu gestalten. Die stabile Kooperation mit der Jenaplanschule Jena, aus der über mehrere Jahre regelmäßige Workshopwochen zu Themen rund um Religion und unsere plurale Gesellschaft hervorgingen, zeigte den Erfolg und die Bedeutung von sowohl mehrtägigen Veranstaltungen als auch stabilen Kooperationsbeziehungen und Projektperspektiven.

Die Regionale Fachstelle an der Evangelischen Akademie Frankfurt arbeitete mit Teamer*innen zusammen. So konnten Angebote wiederholt umgesetzt, dadurch verfeinert und als verbesserte Workshops skaliert werden. Die gesammelten Erfahrungen flossen in Frankfurt in die umfangreiche Ausbildungsreihe „Team.Bilden“ ein, die junge engagierte Menschen auf die Arbeit als politische Bildner*innen vorbereitete.

Diese Teamer*innen sind inzwischen nicht nur wichtige Partner*innen für die Umsetzung von Workshops in Schulen, sondern entwickeln auch eigene Ansätze und werden so zu Partner*innen für eine jugendnahe Entwicklung neuer Formate und Methoden.

Über die eigenen Angebote hinaus wurden im Projekt „Alles Glaubenssache?“ neue Methoden entwickelt und als Open Educational Ressource veröffentlicht. So stehen inzwischen vier umfangreiche Handreichungen zur Verfügung. Die Erfahrung etwa mit dem Video-Planspiel „Klamottenkiste“, in dem es um einen Mobbingfall in einem Klassenchat geht, zeigt, dass sich eine kontinuierliche Zusammenarbeit auszahlt. Die Erarbeitung und Veröffentlichung von Methoden sind nur ein erster Schritt, um diese in die Breite zu tragen und die Basis für vielfache Durchführungen durch Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit zu schaffen. Darüber hinaus braucht es konstante und mehrjährige Begleitung der Methode durch regelmäßige Fortbildungen, unterstützte Erstdurchführungen sowie Ansprechpartner*innen, die bei Rückfragen zu den Methoden zur Verfügung stehen.

Vernetzung, Fortbildung und Kooperation – politische Jugendbildung trifft Jugendsozialarbeit

Alle Regionalen Fachstellen des Projektes organisierten Fort- und Vernetzungstreffen für Respekt Coaches und Fachkräfte der politischen Jugendbildung, die eine enorm wichtige Rolle für die entstehenden Kooperationen spielten. Sie bereiteten den Grund für die Entwicklung stabiler Kooperationsbeziehungen in den Regionen und leisteten einen wichtigen Beitrag für die Rollenfindung der Respekt Coaches, den passgenauen Zuschnitt der neu entstehenden Angebote der politischen Jugendbildung, die Klärung der Professionsverständnisse aller Beteiligten sowie den Austausch über erfolgreiche Ansätze und zu vermeidende Fehler zwischen allen beteiligten Akteuren. Besonders eng war diese Zusammenarbeit an unserer Regionalen Fachstelle an der Evangelischen Akademie Tutzing, die über den gesamten Zeitraum mehrmals jährlich Austauschtreffen mit den bayerischen Respekt Coaches in evangelischer Trägerschaft organisierte, regelmäßige Workshops anbot und maßgeblich an der breit angelegten Grundlagenschulung für alle bayerischen Respekt Coaches beteiligt war. An der Evangelischen Akademie Frankfurt wurde in Kooperation mit der Jugendsozialarbeit vor Ort das „Impulscafé“ entwickelt, ein Angebot für den regelmäßigen fachlichen Austausch beider Professionen über den gesamten Förderzeitraum. Behandelt wurden in jährlich bis zu sechs Veranstaltungen vielfältige für die Praxis relevante Themen: von türkischem Nationalismus bis zu Video-Spielen, von Erinnerungskultur bis zu Identitäts- und Religionsfragen.

Die Bedeutung von Förderstrukturen für die Bildungspraxis

Alle am Projekt beteiligten Träger und Mitarbeitenden sorgten mit großem Engagement dafür, dass die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Respekt Coaches und außerschulischer Bildung gelang. Die Rahmenbedingungen der Förderung waren dafür immer wieder sehr herausfordernd: Die Förderung wurde jährlich befristet und verbindliche Förderzusagen erfolgten oft erst sehr spät.

Das Projekt hat mit Personal und finanziellen Ressourcen Strukturen für die Umsetzung von politischen Bildungsangeboten für Jugendliche und die Kooperation zwischen Jugendsozialarbeit, politischer Jugendbildung und Schulen aufgebaut. Der Auftrag für diesen Strukturaufbau war langfristig angelegt und ging mit unterschiedlichen politischen Zielsetzungen des Programmes „Respekt Coaches“ einher, die eine praxisorientierte Klärung und Präzisierung der Projektziele durch die Träger erforderten. Nachdem nun die Kooperationen regional und überregional etabliert und die meisten fachlichen Fragen geklärt sind, erscheint es umso unverständlicher, dass das Programm nun so kurzfristig abgewickelt wird. Nachhaltige politische Jugendbildung funktioniert jedoch nur mit verlässlichen Strukturen und Perspektiven. Dazu gehören insbesondere folgende Punkte:

Verlässlichkeit und Vertrauen

Verlässliche Kooperationen benötigen gegenseitiges Vertrauen, das wiederum durch Austausch und gemeinsame Projekte zwischen den Akteuren in Jugendsozialarbeit, politischer Jugendbildung und Schulen wächst. Die Zahlen aus dem Projekt „Alles Glaubenssache?“ zeigen eindrucksvoll, dass die ersten zwei Jahre noch stark durch Vernetzungsarbeit zwischen den beteiligten Akteuren geprägt war und erst auf dieser Grundlage eine stabile Arbeit mit Jugendlichen entstanden ist. So veranstalteten die im zweiten Projektjahr geförderten drei Regionalen Fachstellen 13 Veranstaltungen für Jugendliche und 20 Veranstaltungen für Multiplikator*innen. 2021 wurden auf Grundlage der erarbeiteten Kooperationen bereits 46 Veranstaltungen für Jugendliche und 42 für Multiplikator*innen durch nunmehr vier Regionale Fachstellen umgesetzt. 2022 waren es schließlich 66 Veranstaltungen für Jugendliche und 40 Veranstaltungen für Multiplikator*innen.

Klar ist, dass gemeinsame Projekte gerade im Kontext Schule einen zeitlichen Vorlauf benötigen. Das geht nur mit einem über das laufende Schuljahr hinaus gesicherten Planungshorizont. Die Respekt Coaches erlangten diese Sicherheit erst im Laufe der insgesamt fünfjährigen Projektzeit, indem mit jeder jährlichen Verlängerung die Zuversicht wuchs, dass das Projekt erneut bewilligt wird und auch Planungen für das kommende Jahr möglich sind. So gelangen vielfältige Angebote. Das soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der knappe Bewilligungszeitraum und die hohe Unsicherheit viel Energie gekostet haben: durch kurzfristige Planung und Absagen, durch Personalwechsel und vakante Stellen, durch abwartende Schulen und Unklarheiten in der finanziellen Ausstattung der Träger und Standorte.

Projektarbeit entfaltet ihr Potential im Zusammenspiel mit Regel- und Vernetzungsstrukturen

Der schnelle Start des Projektzusammenhangs „Respekt Coaches“ war nur auf Basis bestehender Regelstrukturen in den Jugendmigrationsdiensten (JMDs) und der politischen Jugendbildung möglich. Das gilt zum einen für die Regionalen Fachstellen, die über die Republik verteilt sowie etablierten Institutionen der politischen Jugendbildung und Standorten der Jugendmigrationsdienste angeschlossen sind und somit die dort vorhandene Expertise nutzen konnten. Zum anderen spielten auch die bundeszentralen Strukturen, die eine Koordination, den inhaltlichen Austausch und die reibungslose Abwicklung der Förderung ermöglichten, eine wichtige Rolle für den Projekterfolg.

Auch im Netzwerk der et trug die Koordination durch die et-Geschäftsstelle maßgeblich zum Erfolg des Projektes bei. Mit dieser zentralen Koordination gelang die inhaltliche Steuerung und der Austausch zwischen den eigenen Standorten, aber auch mit den Strukturen der anderen politischen Bildner*innen und den Zentralstellen der Respekt Coaches. Das gilt in besonderer Weise für die aufwendige Aufbereitung, Veröffentlichung und Begleitung von Erfahrungen und Methoden, die aktive Begleitung über längere Zeiträume benötigt.

Diese Regelstrukturen sind alles andere als selbstverständlich und benötigen ihrerseits eine stabile Basis und Finanzierung. Wenn die Regelstrukturen immer weiter unter Druck geraten, steht auch die Umsetzung von befristeten Maßnahmen und Projekten zunehmend in Frage. „Alles Glaubenssache?“ ist ein spannendes und erfolgreiches Projekt, das Jugendliche an zahlreichen Orten mit vielfältigen Angeboten erreicht. Die positiven Ergebnisse und Rückmeldungen von Teilnehmenden, Lehrkräften, Schulen und Respekt Coaches bestärken uns, Kooperationen langfristig zu denken und politisch für die notwendige Planungssicherheit zu streiten.

Jakob Rosenow ist Referent für politische Jugendbildung bei der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung und koordiniert das Projekt „Alles Glaubenssache? Prävention und politische Bildung in einer Gesellschaft der Diversität“.

*Dieser Artikel ist erschienen in: Gramoll, Annika; Jantschek, Ole; (Hrsg.): In Verantwortung – Jugendliche als Mitgestalter*innen politischer Bildung und demokratischer Politik. Jahrbuch 2023. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 30-35.
www.politische-jugendbildung-et.de*

